

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen.
Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.20 monatl. 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährlich M. 1. ausserhalb desselben M. 1. hierzu Bestellgeld 30 Pfg.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u. mit amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die Pettzeile.
Bei Wiederholungen entspr. Rabatt.
Abonnements nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 109.

Freitag, den 11. Mai

1906.

Das freie Frankreich.

Das Ergebnis der französischen Kammerwahlen steht nunmehr unzweifelhaft fest. Die linksstehenden Parteien haben einen glänzenden Sieg zu verzeichnen und die Mehrheit des französischen Volkes hat die Politik der Waldeck-Rousseau, Combes und Sarrien gebilligt. Der Ansturm des vereinigten Klerikalismus, der sich nach dem Muster seiner Gegner zu einem Block zusammen geschlossen hatte, ist siegreich abgeschlagen, Kanzel und Reichstisch haben vergebens gearbeitet.

Nach welchem Rezept man dabei vorging, das hat ein Prediger auf der Kanzel verraten. Diesmal, sagte er, würden die Stimmzettel zweimal geprüft und gezählt, nämlich einmal nach der Wahl und dann ein zweites Mal im Himmel, und wehe dem, der für einen Radikalen oder Sozialisten gestimmt habe: Die Hölle sei ihm sicher! Aber es hat alles nichts genützt. Der Klerus selbst hat an manchen Orten die Befehle der Extremen nicht ausgeführt; einige Bischöfe haben ihren Geistlichen strenge Neutralität empfohlen und der niedere Klerus ist dieser Weisung vielfach nachgekommen. Es mochte eben manchem der 30 000 Pfarrer, die in diesen Tagen erst bei den republikanischen Behörden auf Grund einer Bestimmung des Trennungsgesetzes um ihre Pensionen und Vergütungen eingekommen sind, wider den Strich gegangen sein, ihren Gläubigen jetzt dasselbe Geheiß und dieselben Behörden als gottlos und verbrecherisch hinzustellen. Auch der Papst hat in der letzten Woche kundgegeben, man solle ihn und seine Autorität aus dem Wahlkampf fortlassen. Offenbar hat er der Siegesgewissheit, die von den Extremen zur Schau getragen wurde, nicht recht getraut und er wollte seine Autorität auch über einen etwaigen Mißerfolg hinaus intakt erhalten. Und er hätte damit eine feinere Witterung bewiesen, als die Leute im Regierungslager.

Im Grunde genommen ist nämlich das Wahlergebnis eine Ueberraschung selbst für die größten Optimisten des Blocks gewesen. Die Stichwahlen werden nämlich die Lage der Regierung noch bedeutend verbessern. An dem günstigen Resultat ist nicht die Aufdeckung des neuesten Komplotts, das an sich doch ziemlich harmlos ist, schuld gewesen. Der wahre Grund liegt tiefer. Das Anwachsen der radikalen und sozialistischen Stimmen zeigt, daß das französische Volk die Politik der Trennung von Kirche und Staat tatsächlich als einen Fortschritt empfindet. Der demokratische Staat und die katholische Kirche sind nun zwei getrennte Begriffe, jedes von ihnen geht seinen eigenen Weg und die Zukunft wird zeigen, daß beide Teile dabei nicht schlecht fahren. Auch der Vatikan muß seinen Widerstand jetzt aufgeben. Hätte der Klerikalismus bei den heurigen Wah-

len einen Sieg errungen, so wäre jedes Mittel versucht worden, um die Wirkung des Trennungsgesetzes ganz oder teilweise aufzuheben oder womöglich zum alten Konfordat zurückzuführen. Damit ist es nun nach dem Ausfall der Wahlen endgültig vorbei.

Auch vom Standpunkt der internationalen Politik aus betrachtet, ist das Wahlergebnis erfreulich. Während die Klerikalen und Nationalisten zur Herrschaft gelangt, so wäre man vor politischen Ueberraschungen nicht sicher gewesen. Das Verhalten der nationalistic Pressen während des Marokko-Konflikts hat das gezeigt. Die bisherige Mehrheit hat stets gezeigt, daß sie aufrichtig den Frieden will. Und unter dem Schutz dieses Friedens wird der Fortschritt in unserem Nachbarland weiter gehen.

Ein solches Beispiel einer entschiedenen Fortschrittsfähigkeit können wir in Deutschland sehr gut brauchen. Es beschleicht uns fast ein Gefühl des Reibes, wenn wir sehen, wie es bei unseren Nachbarn namentlich bei unseren westlichen unaufhörlich vorwärts geht, während wir in Deutschland für den geringsten Fortschritt mit den schwierigsten Hemmnissen und dem heftigsten Widerstand zu kämpfen haben. Und in letzter Zeit erhebt bei uns die Reaktion auf allen Gebieten Kühner als je das Haupt, man braucht bloß das Beispiel der preussischen Schulgesetzgebung zu nennen. Immer mehr bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß wir hinter anderen Nationen zurückbleiben und daß zu der politischen Isolierung Deutschlands noch seine geistige kommt.

Tages-Chronik.

Berlin, 9. Mai. Der Lok.-Anz. dementiert die Wiener Meldung, daß der Chef des großen Generalstabs, Graf Moltke, den Kaiser auf der Wienerreise begleiten werde. Alle militärpolitischen Vermutungen, die an diese Begleitung geknüpft werden, seien daher hinfällig.

Berlin, 10. Mai. Aus Erfurt meldet der Lokalanzeiger: Da wegen der Beanstandung der Wahl des nationalliberalen Abgeordneten Pagemann im hiesigen Wahlkreis eine baldige Reichstagswahl nötig ist, schlossen die Konservativen, der Bund der Landwirte und die Antifemiten einen Kompromiß, um als gemeinsamen Kandidaten Prof. Dr. Suchsland-Halle aufzustellen.

Berlin, 10. Mai. Einer Meldung des Berl. Lokalanz. aus Paris zufolge endete die Polizei bei der Verfolgung der Spuren der Pariser Beziehung des Russen Struga eine weitverbreitete abenteuerliche Verschwörung gegen das Leben der Großfürsten Boris und Vladimir. Zahlreiche Russen wurden verhaftet.

Breslau, 9. Mai. Wie die „Breslauer Morgenzeitung“ erfährt, wurde der schwerverletzte Biwald auf

dem Polizeipräsidium mit etwa 50 Schutzleuten konfrontiert, konnte aber keinen als Täter rekonstruieren. Die Resultatlosigkeit der Konfrontation war zu erwarten, da der Vorgang sich in wenigen Augenblicken in dem mangelhaft beleuchteten Hausflur abspielte. Biwald schildert den Angreifer als einen untersehten Mann mit blondem Schnurrbart.

Serne, 9. Mai. Dem Bergwerksdirektor Meyer, der die deutsche Rettungsmannschaft in Courrières führte ist vom Präsidenten Fallières das Ritterkreuz der Ehrenlegion verliehen und zugesandt worden.

Karlsruhe, 9. Mai. Der Kaiser traf, von Donaueschingen kommend, um 12 Uhr 50 Min. hier ein. Zum Empfang des Kaisers waren u. a. am Bahnhof erschienen: der Großherzog, Prinz Max, der preussische Gesandte v. Eisendecher. Im Schloß wurde der Kaiser von der Großherzogin und dem Hofstaat empfangen. Um 1 1/2 Uhr fand im Schloß Fürsten- und Marschallstafel statt. Nachmittags reiste der Kaiser nach Straßburg ab.

Karlsruhe, 9. Mai. Wie zuverlässig verlautet, ist Oberamtmann Strauß-Donaueschingen zum Polizeidirektor in Mannheim bestimmt worden an Stelle Schäfers.

München, 9. Mai. Die Abgeordneten kammer hat einen Antrag angenommen, die Regierung aufzufordern, im Bundesrat eine Revision des Weingesezes zu erwirken, welche eine einheitliche Regelung der Weinkontrolle in allen Bundesstaaten durch Sachverständige im Hauptamt, sowie die Einführung der Weinkontrolle durch Führung der Lagerbücher und die Beschränkung des Zuckersüßwassers vorsieht.

Wien, 9. Mai. Bei den heutigen Wiener Gemeindevahlen im 4. Wahlkörper eroberten die Sozialdemokraten 4 Mandate von den christlich-sozialen und behaupteten ihre eigenen Mandate.

Rom, 9. Mai. Der Weltpostkongreß hielt heute eine Plenarsitzung und begann mit der Beratung des Teils, der von der ersten Kommission ausgearbeiteten neuen Konvention. Die Versammlung stimmte der in der Konvention vorgesehenen erheblichen Herabsetzung der Gebühren für den Weltverkehr zu, desgleichen der Erhöhung des Einheitsgewichts für Briefe von 15 auf 20 Gramm unter Beibehaltung der Taxe von 25 Ctm. für einfache Porto, während für die folgenden Portosätze auf Antrag der englischen Delegierten die Taxen von 25 auf 15 Ctm. herabgesetzt werden sollen.

Paris, 9. Mai. In der „Humanité“ empfiehlt Jaurès den Sozialisten, sich für die Stichwahlen loyalerweise mit den übrigen Parteien der Linken zu verständigen. Die Sozialisten, die bereits 32 Mandate besitzen, befinden sich in 29 Wahlkreisen mit der höchsten Stimmenzahl in

Auf Irrwegen.

Roman von Max Rheinam.

60

Herr Clifford hatte aufmerksam ohne Unterbrechung zugehört.

Der Detektiv gab seine Erklärung ruhig und mit voller Zuversicht ab. Sie gründete sich zwar größtenteils nur auf Annahmen, aber er selbst zweifelte nicht an deren Richtigkeit, er war überzeugt, daß er die Wahrheit entdeckt hatte.

Doch Herr Clifford wußte, daß er wirkliche Beweise vorbringen müsse, wenn ihm das Gericht Glauben schenken sollte. Es genüge nicht zu sagen, daß Willey an Georg Martyns Tod die Schuld trage, er müßte es auch beweisen können, und wenn Werners Annahme richtig war, so war eben niemand Jenge des Totschlags gewesen, als Willey selbst. Die Sache war in der Tat eine sehr verwickelte.

„Erst durch die Abendzeitung des folgenden Tages, welche einen Bericht über die vermeintliche Mordtat brachte, erfuhr Willey von den verhängnisvollen Folgen seines Schlags,“ erzählte Werners weiter. „Sie werden sich erinnern, daß gleich nach der Entdeckung Hauptmann Edmond es für nötig fand, nach London zu gehen.“

„Dies erregte kein Aufsehen, da er schon am vorhergehenden Tage von seiner beabsichtigten Reise gesprochen und überdies niemand sich einfallen ließ, seine Person mit dem Vorgefallenen in Verbindung zu bringen. Zur Gerichtsverhandlung kehrte er in Begleitung Willeys zurück. Sie hatten beide jedenfalls einen tüchtigen Schrecken gehabt und kannten die Gefahr, in der sie schwebten, aber allmählich atmeten sie wieder auf. Fräulein Vorkhard war so vollständig verschwunden, als ob die Erde sie verschlungen hätte; die ganze Sache schien in tiefes Dunkel gehüllt und jeder Tag verringerte die Gefahr einer Entdeckung. Ohne Zweifel hielten sie sich in letzter Zeit für vollkommen sicher.“

„Aber sie hatten die Rechnung ohne Herrn Werner gemacht,“ bemerkte Herr Clifford mit leichtem Lächeln. „Wäre es indiskret, wenn ich Sie um Aufklärung bäte, wie es Ihnen möglich war, die ganze Beweiskette aneinander zu fügen?“ „Ich werde es Ihnen gern sagen, Sir,“ war die ruhige Entgegnung. „Diese Angelegenheit war von größter Wichtigkeit

für mich. Als ich damals nach London zurückkehrte, ohne daß es mir gelungen, der Wahrheit auf die Spur zu kommen, erhielt ich von meinem Vorgesetzten einen scharfen Verweis über meine Dummheit, wie er es nannte. Ich gab eine heftige und, bei meinem heißblütigen Temperament wohl etwas derbe Erwiderung, und wurde aus dem Corps entlassen.“

„Ah!“ sagte Herr Clifford mit einem tiefen Atemzug; er fing an, das lebhafteste persönliche Interesse zu begreifen, welches der Detektiv, oder richtiger gesagt, der Exdetektiv, an dieser Sache nahm.

„Ich war also frei und konnte nach Belieben meine Arbeit übernehmen; so beschloß ich denn, wenn möglich, das Geheimnis zu ergründen, welches meine Stelle und meine Aussicht auf Beförderung gekostet hatte. Mein erstes war, mich um einen Dienst in Edmond-Hall zu bewerben; ich fand einen solchen als Lokalist und es gelang mir, auf verschiedene Weise näheres über Hauptmann Edmond zu erfahren. Nichts war mir zu unbedeutend; ein leichthin gesprochenes Satz, ja ein Wort sogar, alles notierte ich mir ebenso sorgfältig, wie wichtige Ereignisse, aber über den Aufenthaltsort des armen Mädchens konnte ich keinen Aufschluß erhalten. Nach einiger Zeit sprach der Gutsherr den Wunsch aus, daß sein Neffe sich um Fräulein Clement bewerbe.“

„Der Gutsherr!“ rief Herr Clifford sehr überrascht, während Paul die Stirn in Falten zog.

„Ja, der ganze Haushalt wußte dies. Der junge Herr hätte ja, des Standesunterschiedes wegen, doch nie gewagt, dies offen zu tun, wie er durch die Entführungsgeschichte bewies.“

„Ah, richtig,“ bemerkte Herr Clifford. „Aber er war nicht abgeneigt, seines Onkels Wunsch zu erfüllen?“

„Im Gegenteil, Sir, wie wir alle wohl wußten. Sein Diener sagte mir, er sei ganz toll in die junge Dame verliebt! Nun, der Gutsherr ging auf Reisen und Hauptmann Edmond blieb im Herrenhause zurück, verbrachte aber die meiste Zeit auf der Farm. Aber noch war von einer Verlobung nichts bekannt geworden, als ihm die Post eines Morgens einen Brief brachte, der ihm für einige Minuten fast den Verstand raubte. Er befand sich allein im Speisezimmer, aber ich sah ihn hin- und herrausen, das Papier in der Hand zerknitternd,

mit der Miene eines Mannes, der im Augenblick, wo er zu liegen glaubt, eine Niederlage erfährt.“

„Es war meine Pflicht, beim Frühstück zu servieren, und natürlich war ich zur Hand; ein besonderes Glück für mich an diesem Tage, denn als er das Zimmer verließ, entfiel ihm der Brief, ohne daß er in seiner großen Aufregung den Verlust bemerkte. Natürlich war es meine Pflicht, den Brief aufzuheben, Sir, aber ich betrachtete es nicht als meine Pflicht, ihn zurückzugeben. Er ist jetzt in meinem Besitz und wird meine Aufgabe kräftig bestätigen. Hauptmann Edmond telegraphierte als Antwort auf den Brief, daß er am Abend nach London kommen werde; dies und die Adresse konnte ich genau von dem Adresspapier ablesen, welches Hauptmann Edmond benutzte hatte. Ich reiste an demselben Abend und im gleichen Zuge mit dem Hauptmann ab, aber in einer Verkleidung, die mich vor jeder Entdeckung sicherte. In London angekommen, begab sich Hauptmann Edmond in seinen Klub; er hatte seinen Diener bei sich, und dieser ist, wie ich bereits erwähnte, ein Freund von mir. Ich ging direkt an die Station der Untergrundbahn, fuhr nach der Vorstadt, von welcher aus Herr Willey telegraphiert hatte, und fand das Haus. Auch hier war ich vom Glück begünstigt; ich fand in nächster Nähe eine Wohnung, von welcher aus ich die Klause so genau im Auge behalten konnte. Es ist ein altertümliches Gebäude in einem unmanernten Garten; als einziger Eingang dient eine hölzerne Tür in der Gartenmauer.“

„Das klingt fast wie ein Roman,“ sagte Herr Clifford, als der Erzähler innehielt, um Atem zu schöpfen. „Und doch,“ fügte er feinsend bei, „kommen solche Sachen heutzutage vor. Fahren Sie fort, Herr Werner, lassen Sie uns das Ende dieser traurigen Geschichte hören.“

„Dabei sind wir eben angekommen, Sir. Also ich hatte die Klause seit drei Wochen beobachtet, als Fräulein Vorkhard ihren Fluchtversuch unternahm. Dies kam mir nicht unerwartet, denn ein leichtes, sehr gelegentliches Kommen und Unwohlfühl hatte mir Gelegenheit gegeben, ihren Arzt kennen zu lernen und durch geschicktes Ausfragen zu erfahren, daß sie sich besser befände; auch über die Natur ihrer Krankheit hatte ich näheres gehört. Es schien mir nun unbedenklich, daß sie, nachdem ihre Vermunft zurückgekehrt, nicht einen Versuch machen werde, ihrem Ketter zu entkommen.“

130,20

der Stichwahl, sie könnten aber nur mit Unterstützung der Radikalen siegen; es liege also im eigenen Interesse der sozialistischen Partei, auch die Radikalen gegen die Reaktion zu unterstützen.

Marseille, 9. Mai. Der Geh. Oberreg.-Rat Lewald eröffnete Vormittags die deutsche Abteilung der mit der französischen Kolonialausstellung verbundenen internationalen ozeanographischen Ausstellung und übergab sie dem Generalkommissar Roux mit einer Ansprache, worin er der französischen Regierung und dem Kommissar für das Entgegenkommen dankte. Roux übernahm die Ausstellung. Prof. Benard teilte mit, daß Lewald zum Ehrenpräsidenten des Vereins für Tiefseeforschung in Bordeaux ernannt worden sei. Die Leitung der Ausstellung gab ein Frühstück zu Ehren der deutschen Vertreter.

Stockholm, 9. Mai. Wie „Svenska Dagblad“ mitteilt, wurde der deutsch-schwedische Handelsvertrag gestern von dem hiesigen deutschen Gesandten und dem schwedischen Minister des Aeußeren unterzeichnet. Heute wird die Regierung im Reichstage einen Gesetzentwurf einbringen, welcher die Ratifizierung des Handelsvertrages fordert. Gleichzeitig wird die Regierung einen Gesetzentwurf betr. die Regelung des Exportes vorlegen.

Washington, 9. Mai. Der Gesandte von Niagara erhielt heute ein Telegramm, daß der Minister des Aeußeren des Freistaates Nicaragua, Altanurano ermordet worden sei.

Suez, 9. Mai. Eine starke Abteilung der ägyptischen Küstenwache mit 5 Geschützen ist auf der Ostseite des Kanals vorgerückt.

Port Say, 9. Mai. Zwischen den Truppen des Sultans und denen des Prätendenten fand am 7. Mai auf dem linken Ufer des Nil ein erbitterter Kampf statt. Als die Truppen des Sultans den Nil überquerten wollten, wurden sie heftig beschossen und zurückgedrängt mit einem Verluste von etwa 30 Toten und mehreren Vermundeten.

Madrid, 10. Mai. Ein neuer Kampf wird von den Ufern des Nil gemeldet. Die Truppen des Sultans überschritten den Fluß und schlugen die Aufständischen, die etwa 100 Mann verloren.

In Bretten wurde auf eine Anzeige seiner Mutter ein 18jähriger Bursche wegen Mißhandlung derselben verhaftet. Abends fand man ihn erhängt in seiner Zelle vor.

In Halle a. S. ist in der Jakobstraße ein Neubau eingestürzt. 5 Bauarbeiter wurden verschüttet. Einer war der Saalezeitung zufolge sofort tot, zwei sind schwer verletzt.

In Gommern bei Magdeburg slog ein von 3 Arbeiterfamilien bewohntes Haus durch eine Pulverexplosion in die Luft. 2 Arbeiterfrauen erlitten schwere Brandwunden, eine dritte wurde durch stürzende Trümmer schwer verletzt. Der Arbeiter, der das Pulver im Hause aufbewahrte, ist verhaftet.

In Gerresheim bei Köln sind 4 Kinder nach dem Genuß von Schierling gestorben.

Bei Bunzlau wurden der Bahnsteigschaffner Brenneke und die Schlossersfrau Späthe im nahen Stadtwalde erschossen aufgefunden. Beide unterhielten seit einiger Zeit ein Liebesverhältnis.

In Hamburg wurde auf dem Dampfer August Viktoria durch eine herabstürzende Kiste ein Italiener getötet; seine Landsleute glaubten, die Kiste sei mit Absicht von den auf Deck arbeitenden Engländern heruntergeworfen worden. Es entspann sich zwischen beiden Parteien eine blutige Schlägerei, wobei 11 Mann so schwer verletzt wurden, daß sie ins Hofenkrankenhaus verbracht werden mußten.

Das Etablissement der Bremen-Besigheimer Schiffbauwerke A.-G. im Bremer Freihafen ist vollständig abgebrannt. In der Bilanz standen die Gebäude ohne Grundstücken mit 722 000 Mk. zu Buch, Maschinen mit 164 000 Mark und vorräthige und schwimmende Waren mit 2245 000 Mark. (Vor einem Jahr brannte bekanntlich auch das Etablissement in Besigheim ab. Red.)

Bei Rothbach (Bez. Saargemünd) wurde der 15-jährige Sohn der Familie Engel von einem Automobil überfahren und getötet.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 9. Mai. Der Reichstag nahm heute bei der fortgesetzten Beratung zum Stempelsteuergesetz den Text des Gesetzes betr. die Besteuerung der Personenfahrkarten an, nachdem Staatssekretär Frhr. v. Stengel erklärt hatte, daß man sich bemühen werde, diese Stempel im Verwaltungswege am 1. Juli einzuführen.

Es folgte die Beratung der Automobilsteuer. Nach kurzer Debatte wurde unter Ablehnung eines Antrags der freisinnigen Volkspartei der Antrag der Kommission angenommen, der die Steuer nach der Zahl der Motorpferdebeträge festsetzt und die von den Behörden benützten oder ausschließlich zur erwerbsmäßigen Personbeförderung verwendeten Kraftfahrzeuge steuerfrei läßt.

Die Quittungssteuer wurde debattelos abgelehnt.

Es folgte die Beratung der von der Kommission vorgeschlagenen Tantiemensteuer.

Kämpf (fr. Bp.) bekämpft sie, da sie eine Einkommensteuer sei. Die Ansicht, als ob der Aufsichtsrat keine Verantwortung oder Arbeit habe, sei falsch.

Südekum (Soz.) tritt für die Steuer ein, weil sie der erste Schritt zu der von der Sozialdemokratie erstrebten direkten Reichseinkommensteuer sei.

Dahlem (Ztr.) stimmt für den Kommissionsantrag.

Gothein (fr. Bgg.) tritt Kämpf bei.

Kaab (wirtsch. Bgg.) tritt für die Tantiemensteuer ein.

Kaden (Ztr.) verteidigt die Kommissionsbeschlüsse.

Wiemer (fr. Bp.) erklärt: Am den von der Steuer

erhofften Zweck zu erreichen, sollte man lieber eine Reichsaktien-Gesetzgebung vornehmen.

Staatssekretär v. Stengel: Die verbündeten Regierungen haben sich über den Vorschlag der Kommission bisher nicht schlüssig machen können. Die ursprünglichen Bedenken des Bundesrats sind von der Kommission reduziert worden. Es ist der Kommission gelungen, der Steuer mehr den Charakter einer indirekten Steuer zu geben. Träger der Steuer ist jetzt nicht der Empfänger der Tantieme, sondern die betreffende Gesellschaft. Ich glaube, die Regierungen werden ihre Bedenken zurückziehen lassen können, ich lege aber ausdrücklich Verwahrung dagegen ein, aus einer eventuellen Zustimmung des Bundesrats zu dieser Steuer irgend welche weiteren Konsequenzen zu ziehen.

Basing (natl.): Die Steuer läßt sich zwar theoretisch schwer rechtfertigen, wir stimmen aber für dieselbe.

Zimmermann (Nsp.) polemisiert gegen Wiener und gegen die Volkspartei.

Südekum (Soz.): Die Definition des Staatssekretärs über den Charakter dieser Steuer als einer indirekten ist vollkommen unzutreffend. Wir sind zwar gegen die Form und die Basis der vorliegenden Steuer, aber für das Prinzip der Steuer.

Nach weiterer Beratung wird in namentlicher Abstimmung mit 250 gegen 18 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen die Tantiemensteuer angenommen.

Es folgt die Beratung der Erbschaftsteuer. Nachdem Bernstein (Soz.) sich zu dieser Vorlage geäußert hat, vertagt sich das Haus um 5³/₄ Uhr auf morgen nachmittag 1 Uhr. (Tagesordnung: Fortsetzung des Erbschaftsteuergesetzes.)

Lothnbewegung.

München, 9. Mai. Heute abend fanden wegen der bevorstehenden Aussperrung der Metallarbeiter in der inneren Stadt, sowie in den Vorstädten Versammlungen von Metallarbeitern statt, in denen nach Referat und Diskussion eine Resolution angenommen wurde, die zur Abwehr dienen soll und das Unrecht den Unternehmern zuschiebt.

Berlin, 9. Mai. Morgen findet die entscheidende Sitzung des Arbeitgeberverbands wegen der Aussperrung von über 300 000 Metallarbeitern statt. Die Mittel des deutschen Metallarbeiterverbands gelten als sehr geschwächt durch mehrere seit Wochen währende Ausstände. In den Arbeiterkreisen wird auf Sympathieausstände in anderen Industrien gehofft.

Mailand, 9. Mai. Der Generalfstreik in Turin endigte mit dem vollen Siege der Ausständigen. Die Fabrikanten bewilligten außer dem Zehnstundentag auch eine Lohnerhöhung und sämtliche anderen Forderungen. Die Polizisten, die an dem blutigen Zusammenstoß vor der Arbeitskammer beteiligt waren, werden vom Dienst entsetzt und es wurde gegen sie eine Untersuchung eingeleitet. Die Arbeit wird heute Nachmittag wieder aufgenommen. — Der Generalfstreik ist in Bologna, trotz der Beilegung des Ausstandes in Turin, ausgebrochen. Außer den Fabriken sind viele Läden geschlossen. Die Trambahnen verkehren unter polizeilichem Schutz.

Die Anruhen in Rußland.

Ein Dementi.

Die auswärts verbreitete Nachricht von der Ermordung des Grafen Ignatiew in Kiew ist falsch.

Württ. Landtag.

Stuttgart, 9. Mai. Präsident v. Payer eröffnet die 158. Sitzung um halb 10 Uhr. Es werden gewählt: In die Volksschulkommission die Abgg. Schichardt und Freiherr v. Gaisberg, in die Finanzkommission der Abg. Hahn, in die volkswirtschaftliche Kommission der Abg. Gies, in die Steuerkommission der Abg. Freiherr v. Palm. — Sodann wird in die 2. Beratung der Gemeindeordnung eingetreten. Bei Art. 2, 5, 6 und 7 wird den Beschlüssen des anderen Hauses ohne Debatte beigetreten. Art. 8 betrifft das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden. Zu Abs. 2 beantragt die Kommission, auf dem Beschluß der R. d. A. zu beharren:

„Die Gemeinden sind befugt, zur Regelung ihrer Verhältnisse im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften durch Gemeindefassung (Ortsstatut) allgemeine Anordnungen mit Gesetzeskraft zu treffen.“

Die Kammer der Standesherren wollte sagen: zur näheren Regelung der den Gegenstand dieses Gesetzes bildenden Verhältnisse ihrer Verfassung und Verwaltung im Rahmen etc.

Berichterst. Schid.: Es fragt sich, ob den Gemeinden nur ein beschränktes oder ein allgemeines Statutenrecht eingeräumt werden soll. Die Kommission will das letztere und der Regierung nur ein Einspracherecht zustehen, sowie ein beschränktes Genehmigungsrecht. Auch in Absatz 3 soll an dem früheren Beschluß festgehalten werden: „Die Errichtung neuer und die Abänderung oder Aufhebung bestehender Gemeindefassungen erfolgt durch die Gemeindefassungen. Gemeindefassungen sind dem Bezirksrat vorzulegen, soweit nicht in diesem oder anderen Gesetzen abweichende Vorschriften gegeben sind. Neu aufgestellte oder abgeänderte Gemeindefassungen sind nach Ablauf zweier Monate nach ihrer Vorlegung vollziehbar, wenn sie nicht früher von dem Bezirksrat für vollziehbar erklärt werden. Der Bezirksrat hat das Recht und die Pflicht, den Vollzug solcher Gemeindefassungen dann zu untersagen, wenn sie mit dem Gesetz in Widerspruch stehen oder die Rechte Dritter verletzen oder das öffentliche Wohl schädigen. In den großen und mittleren Städten tritt an die Stelle des Bezirksrats die Kreisregierung.“

Die Kammer der St. wollte für sämtliche Gemeindefassungen die Genehmigung der Kreisregierung. Als Abgeordneter behalte er sich vor, seinen einen Mittelstandspunkt bedeutenden Antrag, der in der Kommission

abgelehnt worden sei, wieder einzubringen. Als Referent habe er die Annahme des Kommissionsantrags zu empfehlen.

Minister v. Fischel: Von diesem Artikel wird das Schicksal des Entwurfs wesentlich abhängen. Abs. 1 will ich zustimmen, umso entschiedener muß ich dem Abs. 2 und 3 widersprechen, die nicht vom Selbstverwaltungsrecht, sondern vom Selbstgesetzgebungsrecht handeln. In Art. 8 hat die R. d. St. sich auf den Boden des Entwurfs gestellt. Ich lege großen Wert darauf, daß der Entwurf hier erhalten bleibt. Den Gemeinden ist hier das Gesetzgebungsrecht eingeräumt. Die Worte: „zur Regelung der Verhältnisse“ sind unklar und nicht zu übersehen. Ueberall da, wo eine Gemeinde eine Angelegenheit als die ihrige betrachtet, soll also das Gesetzgebungsrecht der Gemeinden einreichen. Das Gebiet, auf dem Statuten erlassen werden können, muß eingengt werden auf das Gebiet des vorliegenden Gesetzes, wie der Entwurf und die 1. Kammer dies wollen. Der Minister will in manchen Fällen mit der Vollziehbarkeitsklärung statt der Genehmigung sich begnügen. Die positive Genehmigung sei unerlässlich bei den Art. 10 und 59, die die Zahl der Gemeinderatsmitglieder dem Statut überlassen, ferner bei den Art. 11 Abs. 3, Art. 29 Abs. 2 und 4, Art. 79 (besoldete Gemeinderäte), Art. 82 Abs. 1 (gemischte Kommissionen), bei der Regelung der Verhältnisse der zusammengefügten Gemeinden, Art. 186 Abs. 1 und 4 (Aufstellung eines besonderen Polizeivorstandes). Die gesetzliche Regelung soll die Genehmigung sein; wo Vollziehbarkeitsklärungen genügen, würde dies besonders zu nennen sein.

Hausmann-Balingen (Bp.): In 7 Fällen besteht die Regierung auf ihrem Genehmigungsrecht, in anderen Fällen, in der Mehrzahl, soll die Vollziehbarkeit genügen. Man sollte nicht sagen, daß man die Genehmigung prinzipiell aufrecht erhalte. Die Regel sollte die Vollziehbarkeit sein; denn die Genehmigungsfälle sind ja die geringen Ausnahmen. Redner bezeichne die Worte „zur Regelung ihrer Verhältnisse im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften“ als verständlich und genügend. Die Verantwortung soll bei der Gemeinde liegen und der Staat nur ein Verbotrecht haben. Die Verschiedenheit in den Statuten ist von uns gewollt. Die Besprechungen seit 3 Jahren führen dazu, daß wir auf unseren Beschlüssen beharren sollen. Der Redner geht dann auf die vom Minister erwähnten Fälle näher ein. Man kann es hier ruhig bei dem gefaßten Beschlusse lassen.

Minister v. Fischel: Die Regierung legt auf das Genehmigungsrecht einen entscheidenden Wert. Wenn das Statutenrecht unübersehbar festgesetzt wird, so ist die Genehmigung unerlässlich. Hausmann hat mich nicht überzeugt. Es kann sich hier, das möchte ich hier nochmals betonen, um das Zustandekommen des Gesetzes handeln.

Abg. Rembold-Kalen (Ztr.): Der Entwurf enthält nicht die volle Garantie für den von uns gewünschten, allgemeinen Schutz, auch nicht die Fassung dieses Hauses. Je unbestimmter das Gebiet der Statutengebung ist, desto größer ist die Gefahr, daß die Rechte der Minderheiten der Willkür preisgegeben sind. Wenn wir nicht eine andere Art des Schutzes bekommen, dann kann ich dem Beschlusse des ersten Hauses nicht entgegenreten. Bei dem unbegrenzten Rahmen der statutarischen Gesetzgebung bietet auch die Genehmigung der Kreisregierung keinen genügenden Schutz.

Abg. Kraut (kons.): Der erste Streitpunkt ist, daß wir das Statutenrecht ganz allgemein wünschen. Man darf doch nicht vergessen, daß wir genug Reichs- und Landesgesetze haben, die das Selbstverwaltungsrecht fast illusorisch machen. Absatz 2 ist deshalb beizubehalten. Der 2. Streitpunkt: Genehmigung oder Vollziehbarkeit, ist eigentlich nur eine Etikettenfrage, ein Streit um Worte. Nach meiner Auffassung soll die Regierung das Genehmigungsrecht haben, sie darf davon aber nur in den Fällen Gebrauch machen, wenn ein Verstoß gegen die Bestimmungen vorliegt, die wir für den Fall der Vollziehbarkeitsklärung ausgeschaltet haben wollen.

Minister v. Fischel tritt einer Äußerung des Abg. Klotz entgegen. Handle es sich nur um einen Streit um Worte, so könne das Haus auch dem Standpunkt der Regierung beitreten. Wenn Interessen verletzt werden, kann die Regierung bei der verlangten Fassung nicht einschreiten.

Abg. Hausmann-Balingen (Bp.): Es fragt sich, ob der Regierung eine Konzession gemacht werden soll. Den Artikel in die Kommission zurückzuweisen, würde uns nicht fördern. Wohl aber sollten die Herrn ihre Anträge formulieren.

Minister v. Fischel: Hausmann umgeht die unklare Fassung des Absatzes 2. Wie weit soll das Gebiet der Statuten gezogen werden, das ist die Hauptfrage. Ist es unbeschränkt, so kann die Regierung auf die Genehmigung nicht verzichten.

Vizepräsident Dr. v. Kiene (Ztr.) beantragt, den Abs. 2 in der Fassung des anderen Hauses anzunehmen und in Abs. 3 auf der Fassung dieses Hauses zu beharren, aber statt „die Rechte Dritter verletzen“ zu sagen: „Die Rechte oder berechnete Interessen Dritter verletzen.“ Abg. Rembold-Kalen tritt für diesen Antrag ein.

Abg. Klotz (Soz.) gibt zu, sich dem Minister gegenüber geirrt zu haben.

Vizepräsident Dr. v. Kiene: Die statutarische Regelung soll auf die den Gegenstand dieses Gesetzes bildenden Verhältnisse beschränkt werden. Wir wollen ein beschränktes Einspracherecht, ausgeübt vom Bezirksrat und nicht von der Regierung. Für weitere Artikel behalten wir uns dann vor, die Genehmigung der Regierung hineinzubringen.

Minister v. Fischel sieht in dem Zentrumsantrag eine geeignete Grundlage für eine Einigung.

Abg. Kraut (kons.): Die Auffassung v. Kiene bedeutet den Tod der Selbstverwaltung. (Hausmann: Sehr richtig!) Dem Antrag v. Kiene kann ich nicht zustimmen.

Abg. Hausmann-Balingen (Bp.) erklärt sich gegen den Antrag, der berechnete Interessen als Ablehnungsgrund vorzieht.

Die Abg. Kraut und Röder beantragen: Für den Fall der Ablehnung des Antrags v. Kiene zu Abs. 2 den Abs. 3 wie folgt zu fassen: „Die Errichtung neuer und die Abänderung oder Aufhebung bestehender Gemeindebesetzungen erfolgt durch die Gemeindefullversammlung. Sie bedürfen, soweit nicht für einzelne Fälle abweichende gesetzliche Vorschriften gegeben sind, der Genehmigung der Kreisregierung. Die Genehmigung darf nur verweigert werden, wenn die Gemeindebesetzungen mit dem Gesetz im Widerspruch stehen oder die Rechte Dritter verletzen oder das öffentliche Wohl schädigen.“

Vizepräsident v. Kiene stellt nun folgenden Antrag: Den Abs. 2 in der Fassung des anderen Hauses anzunehmen. Im Falle der Ablehnung dieses Antrags zu Abs. 2 und für den Fall der Annahme des Kommissionsantrags zu Abs. 2, in Abs. 3 einzuschalten: „berechtigte Interessen“. Nach weiteren Ausführungen erfolgt die Abstimmung.

Der Antrag v. Kiene zu Abs. 2 (Annahme der Fassung des anderen Hauses: Die Gemeinden sind befugt, zur näheren Regelung der den Gegenstand dieses Gesetzes bildenden Verhältnisse ihrer Verfassung und Verwaltung im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften durch Gemeindebesetzung allgemeine Anordnungen mit Gesetzeskraft zu treffen) wird in namentlicher Abstimmung mit 35 gegen 31 Stimmen angenommen. Dafür stimmten: die Privilegierten, das Zentrum, sowie die Abg. v. Balz und Häffner (D. P.).

Damit fallen der 2. Antrag v. Kiene und der Antrag Kraut-Röder. Bei Abs. 3 wird der Fassung dieses Hauses zugestimmt, also ohne Einschaltung der Worte: „berechtigte Interessen“.

Im übrigen wird den Beschlüssen des anderen Hauses zu Art. 8 mit unwesentlichen Änderungen beigegeben. Hier wird abgebrochen. Morgen Vorm. 9 Uhr Fortsetzung. Schluß der Sitzung 1¼ Uhr.

Aus Württemberg.

Die Beschlüsse der 1. Kammer. In Uebereinstimmung mit der von uns vor einigen Tagen gebrachten Nachricht wird der Fr. 3. aus Stuttgart geschrieben: Die von dem ganzen Land mit Spannung erwarteten Beschlüsse der Verfassungskommission der Ersten Kammer werden (wie angekündigt) in wenigen Tagen veröffentlicht werden. Wir haben Grund zu der Annahme, daß diese Beschlüsse lebhaftes Interesse hervorrufen werden. Zwar wird im Budgetrecht nicht auf die ritterchaftlichen Anträge zurückgegriffen, sondern ein beschränkterer Anspruch erhoben. Allein es scheinen einschneidende Abänderungen bezüglich der Berufung neuer Elemente in die Erste Kammer vorgenommen zu sein, und vor allem wird der Bestand der Zweiten Kammer offenbar auf 75 Mitglieder gegenüber bisherigen 93 herabgemindert. Nach den von sämtlichen Fraktionen der Zweiten Kammer gegen eine solche Verminderung abgegebenen Erklärungen wird diese Gestaltung, wie unschwer voraussehen zu können, von der Bevölkerung als unannehmbar angesehen werden. Wenn die Erste Kammer hierauf beharrt, so bringt sie die Verfassungskommission zum Scheitern. Daran werden alle Veteurenungen des angeblich guten Willens nichts ändern. Dann sieht das Land bewegten Zeiten entgegen.

Der Landesverband württembergischer Fleischbeschauer hält am 8.—9. September im Gasthaus zum Schlachthaus in Heilbronn seine 3. Landesversammlung ab, wozu eine starke Beteiligung aus dem ganzen Lande erwartet wird.

Stuttgart, 10. Mai. Präsident von Maginot von der Versicherungsanstalt Württemberg verstarb gestern Abend 10 Uhr, nachdem er Tags zuvor einen Schlaganfall erlitten hatte.

Stuttgart, 10. Mai. Der Bauarbeiterstreik geht, nachdem er 5 Wochen gedauert hat, seinem Ende entgegen. In einer Vertreterversammlung der Arbeitgeber und der Arbeiter ist gestern eine Einigung erzielt worden, über die heute beraten werden soll und die zweifellos gutgeheißener werden wird.

Heidenheim, 9. Mai. Die Zimmerleute sind heute in unserer Stadt in Ausstand getreten. Die gestrigen Verhandlungen unter dem Vorsitz von Stadtschultheiß Zaacke sind gescheitert. Die Zimmerleute hatten einen Mindestlohn von 45 Pfg. gefordert, die Arbeitgeber aber eine Lohnzulage für dieses Jahr nicht zugestanden.

Heilbronn, 10. Mai. Der württembergische Landesverband selbständiger Konditoren hält seinen diesjährigen Verbandstag am 18., 19. und 20. Juni in Heilbronn ab. Für die Verunglückten in Nagold hat der Verband 100 Mk. bewilligt.

Auf der Ruitter Straße bei Stuttgart in der Nähe der Zundessen Villa wurde Mittwoch nachmittag im Wald ein von Herannden nach Stuttgart gehendes Mädchen, wo es seinen Dienst antreten wollte, von einem Unbekannten angehalten. Derselbe versuchte, das Mädchen seiner Barschaft zu berauben. Sie wehrte sich heftig. Es kam zu einem Handgemenge, wobei er den Schirm des Mädchens an ihm abschlug. Schließlich gelang es ihm, dem Mädchen 6 Mk. zu entreißen und zu entkommen.

In Clebronn O. Brackenheim schlug während eines heftigen Gewitters der Blitz in die hiesige Kelter (ehemalige Jehnische) ein, so daß diese Feuer fing und bis auf den Grund niederbrannte. Es war das größte Keltergebäude in weitem Umkreis, der Gebäudeschaden beträgt, die ebenfalls zerstörten 6 Kelterräume eingerechnet 22 000 Mk. Verbrannt sind ferner mindestens 200 Büten im Gesamtwert von etwa 25 000 Mk.

In Dehringen brach Dienstag Abend kurz vor 9 Uhr in dem in der Bahnhofstraße, neben dem Kgl. Postamt gelegenen stattlichen Wohnhaus, der Witwe Kraus gehörig, Feuer aus. Dank dem raschen und energischen Eingreifen der Feuerwehr, brannte nur der Dachstuhl ab, doch ist das ganze Haus stark beschädigt. Entstehungsurache ist unbekannt.

In Niedhausen O. Saulgau brannte Dienstag Morgen zwischen 2 und 3 Uhr ein großes Bauernhaus total nieder. Das Vieh konnte gerettet werden. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Aus allen Teilen des Landes laufen Meldungen über schwere Gewitter zum Teil mit Hagelschlag ein. Des weiteren kommt nun aus Gaildorf die Nachricht, daß der Blitz in das Gasthaus zum Hirsch in Winzenweiler einschlug, und den Dachstuhl und den Giebel zertrümmerte, jedoch ohne zu zünden. In Etingen O. Leonberg fiel Hagel, so daß die Schloffen noch nach einer halben Stunde beinahe kuckstief in Gräben lagen. In Dorsetten O. Freudenstadt schlug nachmittags der Blitz 2mal in ein Wohnhaus, ohne jedoch zu zünden. In einem Falle wurde ein Kamin abgerissen. Ueber Stuttgart stand Mittwoch Mittag ebenfalls längere Zeit ein schweres Gewitter mit heftigen Regengüssen.

Bei einem Mittwoch Vormittag ausgebrochenen Gewitter ging über die Markungen Wachsbad und Markelsheim O. Mergentheim sowie im übrigen Taubertal ein schwerer Wolkenbruch nieder. Wegger Denninger von Markelsheim wollte aus dem mitten durch den Ort fließenden Apfelbach angeschwemmte Holzmassen entfernen, als plötzlich eine ungeheure Welle heranströmte und den Mann trotz herbeigeeilter Hilfe mit sich forttrieb. Seine Leiche ist bis jetzt noch nicht gefunden.

Gerihtssaal.

Stuttgart, 9. Mai. (Strafkammer). Der frühere Kassier der Stuttgarter Gewerbesteuer, Wilhelm Schramm, hatte sich heute wegen erschwerter Unterschlagung und Untreue zu verantworten. Der Angeklagte war zuletzt bei der Gewerbesteuer als Kassier angestellt und bezog einen Gehalt von 3800 Mk. Durch Beschluß des Aufsichtsrats wurde ihm jedoch die Stellung gekündigt, weil er trotz Ehrenwort Kennnetzen einging. Seine Entlassung erfolgte am 30. Dezember 1905. Der Angeklagte steckte tief in Schulden, die aus Spekulationsgeschäften herrührten. Die Anklage beschuldigte ihn, er habe am Tage seiner Entlassung in den Geschäftsräumen der Gewerbesteuer 40 000 Mk. der Tageskasse entnommen. Wie aus der Vernehmung des Angeklagten hervorgeht, hat er den größten Teil des Geldes zur Bezahlung von Schulden verwendet. 5000 Mk. schickte er an einen Ludwigsburger Wirt zur Aufbewahrung. Am gleichen Tage nachmittags telephonierte der Angeklagte von einem hiesigen Restaurant aus an die Direktion der Gewerbesteuer und eruchte den Direktor Hofmann, dorthin zu kommen. Er gestand dem Direktor den Eingriff in die Kasse. Er wollte aber nur 35 000 Mk. entnommen haben. Ueber sein merkwürdiges Verhalten befragt, gab der Angeklagte an, sein Vorgänger habe gleichfalls Gelder unterschlagen, die Direktion habe aber damals keine Anzeige erstattet, weil von einem Sohn des betr. Kassiers Deckung geleistet worden sei. Er habe angenommen, seine vermögliche Schwiegermutter werde für Deckung auskommen. Die Gewerbesteuer erhielt die 40 000 Mk. wieder zurück. Medizinrat Dr. Köstlin, der den Angeklagten auf seinen Geisteszustand untersuchte, verneinte eine Geistesstörung bei Begehung der Tat. Wie die Anklage des weiteren ausführt, soll Schramm als Verwaltender einer Weinhandlung und deren Erben 14 510 Mk., die er als Kaufpreis für ein Grundstück eingezogen hatte und die er auf der Gewerbesteuer anlegen sollte, unterschlagen haben und das Geld teils für sich, teils zur Bezahlung von Spekulationsschulden verwendet haben. Außerdem wird ihm zur Last gelegt, er habe den Erlös aus einer Zielersforderung in Höhe von 17 980 Mk. unterschlagen und für sich verbraucht. Ferner soll der Angeklagte Pfandbriefe im Nominalwert von 6500 Mk., die ihm ein Werkmeister zur Aufbewahrung übergeben hatte, bei einem hiesigen Bankgeschäft verkauft und den Erlös gleichfalls für sich verbraucht haben. Schließlich wird der Angeklagte der Unterschlagung von 3330 Mk. u. 1000 Mk. zum Nachteil von 2 hiesigen Geschäftsleuten beschuldigt.

Der Vertreter der Anklage, Gerichtsassessor Hermann, beantragte Schuldsprechung in sämtlichen Fällen. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Schneider, bat eine mildere Strafe auszusprechen, da die Gewerbesteuer nicht zu Schaden gekommen sei. Das Urteil gegen den Angeklagten lautete unter Freisprechung von zwei Vergehen der Unterschlagung und Untreue, wegen 4 Vergehen der Unterschlagung und Untreue auf 3 Jahre Gefängnis, nebst 3jährigem Ehrverlust. Der Vertreter der Anklage hatte 3 Jahre 6 Monate Gefängnis beantragt. In einem Falle nahm das Gericht nur Unterschlagung in Höhe von 4000 Mk. und nicht wie die Anklage in Höhe von 14 500 Mk. an. Die Freisprechung von der Unterschlagung von 3330 Mk. und 1000 Mk. erfolgte, weil das Gericht dem Angeklagten nicht widerlegen konnte, daß er diese Gelder als Darlehen angesehen habe.

Landau (Pfalz), 9. Mai. Die hiesige Strafkammer verurteilte wegen Weinfälschung den Weinhändler Hollmann von Birkweiler zu 500 Mk., den Weinhändler Hildenbrand von Landau zu 300 Mk. Geldstrafe.

Karlsruhe, 9. Mai. Das Schwurgericht verhandelte letzter Tage die Anklagesache gegen den bisher hier kassierenden Bankier Wilhelm Stöcher und den 26 Jahre alten Anton Niedmüller. Stöcher, über dessen Vermögen am 14. August 1905 das Konkursverfahren eröffnet wurde, hat wie die Anklageschrift ausführt, im Bewußtsein seiner Ueberschuldung seit 20. Januar 1905 fremde Wertpapiere im Kurswert von etwa 120 000 Mark, die er von Kunden in Gewahrsam genommen hatte, sich angeeignet. Handelsbücher unterließ er zu führen, beziehungsweise führte er sie so schlecht, daß sie keine Uebersicht seines Vermögensstands gewährten. Ebenso unterließ er es, die Bilanz seines Vermögens in der vorgeschriebenen Zeit zu ziehen. Ferner hat er Verträge, welche er von Kunden zur Anschaffung von Wertpapieren in Kommission erhielt, in seinem Bankgeschäft für eigene Zwecke verbraucht. Niedmüller hat ihm dabei in Kenntnis seiner Ueberschuldung durch Rat und Tat Hilfe geleistet. Das Urteil wurde heute Nacht gefällt. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage, sowie die Frage nach milderen Umständen. Erkennt wurde gegen Stöcher auf 3 Jahre Gefängnis, gegen Niedmüller auf 1 Jahr Gefängnis. Bei beiden kommen je 8 Monate Untersuchungshaft in Anrechnung.

Leipzig, 10. Mai. In dem Landesvertragsprozeß gegen den Regierungsekretär a. D. Otto Senffleben aus Steglitz und Genossen, die beschuldigt sind, Zeichnungen von Seeminen an Rußland und Amerika verkauft zu haben, wurde gestern Abend halb

11 Uhr vom Reichsgericht folgendes Urteil gefällt: Der Angeklagte Senffleben erhielt 4 Jahre, der Monteur Conrad aus Berlin 3 Jahre Zuchthaus, beide 5 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Außerdem erhielt Senffleben noch 1800 Mk. Geldstrafe. Der Mitangeklagte Geschäftsreisender Lude aus Berlin wurde freigesprochen. Das Urteil entsprach dem Antrag des Oberreichsanwalts.

Vermischtes.

Wanderndes Land.

In Schmalenberg, 20 Minuten von Rudersberg bei Göppingen, ist zur Zeit ein merkwürdiges Naturschauspiel zu beobachten. Seit mehreren Tagen ist dort ein etwa 1 Hektar großes Stück Land im Wandel begriffen. Es ist ein flacher Abhang, der am unteren Ende von einer 4 bis 6 Meter tiefen, sehr engen Schlucht begrenzt wird. Etwa 60 Meter von dieser Schlucht entfernt und parallel mit dieser ist das Ackerland vom übrigen Feld wie mit einem scharfen Instrument abgetrennt. Die nach der Schlucht hin gelegene Fläche, teils Saatfeld, teils Wiesenfläche, hat sich in dem entstandenen Riß einen Meter, an manchen Stellen sogar zwei Meter gesenkt und gleitet langsam der Schlucht zu. Zwischen Ackerfeld und Schlucht befindet sich ein Waldstreifen mit ziemlich starkem Holzbestand. Fast täglich stürzen nun einige Fannen und Buchen kantum in den Abgrund, immer einige Kubikmeter Erde mit sich ziehend. Das Holz sollte natürlich vorher gefällt werden, aber die Situation ist an dieser Stelle zu gefährlich. Die auf dem Felsstück angepflanzten Bäume machen die Wanderung mit, ohne im geringsten ihre Stellung zu verändern. Demnach muß die in Bewegung befindliche Fläche von ziemlicher Mächtigkeit sein. Die ganze Bewegung gleicht der eines Gletschers.

Die Eifersuchtstragödie in München.

Zu der schon kurz berichteten Ermordung des 21jährigen Studierenden der Ingenieurkunde Heiniß durch den 22jährigen Studierenden Sergius Turtchinowitsch aus Petersburg wird des Näheren mitgeteilt: Der Russe, Sohn eines Petersburger Edelmanns, hatte seit mehreren Wochen die Kassiererin Verta Ruf, die im Restaurant Bürgerbräu bediente, mit Liebesanträgen verfolgt, die indessen keine Erwiderung fanden. Das junge und hübsche Mädchen hatte mit Heiniß ein Verhältnis, das vor kurzer Zeit zu einer Verlobung geführt hatte. Turtchinowitsch indessen setzte hartnäckig seine Bewerbungen fort, schrieb eine Reihe verräucherter Briefe an das Mädchen, erschien mit Blumen in ihrer Wohnung, wurde aber von der Mutter abgewiesen. Am Samstag Abend war er abermals im Restaurant erschienen in Begleitung eines Landsmannes, der dem Mädchen im Namen des Turtchinowitsch Rosen überreichte. Verta Ruf nahm die Rosen entgegen, erklärte aber dem Russen, daß seine Bewerbungen aussichtslos seien, nachdem sie sich nun mit Heiniß verlobt habe. Turtchinowitsch bestellte zwei Flaschen Sekt: die er mit hellem Bier mischte und mit seinem Freunde leerte, während die beiden anscheinend den Plan ausheckten, der schließlich mit großer Kaltblütigkeit vollführt wurde. Heiniß befand sich den Abend über auf der Kneipe und kam erst nach Mitternacht, um auf der Straße seine Braut hzu erwarten. Nach Schluß des Geschäftes begleitete Heiniß seine Braut bis zu deren Wohnung an der Sandstraße Nr. 26. Heiniß hatte von seiner Braut bereits von den neuen Anträgen des Russen erfahren, als er mit ihr am Hause Sandstraße 26 anlangte und das Mädchen erschrocken ausrief: „Da ist der Russe! Komm' schnell!“ „Hab' keine Angst,“ entgegnete der junge Student, „vor dem fürcht' ich mich nicht.“ Aber während er das Haustor aufsperrte, feuerte Turtchinowitsch bereits auf etwa 10 Schritte einen Schuß ab, der den Jacketärmel des Mädchens durchbohrte. Augenblicklich sprang der Student vor seine Braut, um sie mit seinem Körper zu bedecken. Schnell hintereinander trachten drei weitere Schüsse; die Projektile trafen den jungen Mann in den Oberleib — Heiniß sank tot zu Boden. Aufschreiend eilte Verta Ruf in das Haus, während die beiden Russen ruhig am Plage blieben, um von einer eben ankommenden Polizeipatrouille verhaftet zu werden. Turtchinowitsch erklärte den Schupkeuten gleichmütig: „Ich habe e sjo wollen!“ Weiteres war weder aus ihm noch aus seinem Freunde herauszubringen. Der Mörder ist ein großer, stark gebauter Mann von typisch russischem Aussehen; er befand sich indessen ständig in finanziellen Schwierigkeiten und war zum Entsetzen seiner Wirtninnen unreinlich und lieberlich, dabei in seinem Auftreten äußerst herrisch. Heiniß entstammte einer begüterten Weiswiger Familie und wird als angenehmer ruhiger Mensch geschildert.

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 9. Mai. Schlachtviehmarkt. Ingetrieben: Ochsen 48, Färren 126, Kälber 157, Rinder 181, Schweine 343; Verkauf: Ochsen 28, Färren 109, Kälber 167, Rinder 181, Schweine 343. Unverkauft: Ochsen 20, Färren 17, Kälber 50, Rinder —, Schweine 00. Erlös aus ¼ Rg. Schlachtgewicht: Ochsen: 1. Qual. ausgemästete von 80 bis 85 Pfg., 2. Qualität, von — bis — Pfg. Bullen: 1. Qualität, vollfleischige von 70 bis 71 Pfg., 2. Qualität, ältere und weniger fleischige von 68 bis 69 Pfg. Stiere und Jungkinder: 1. Qual., ausgemästete von 82 bis 81 Pfg., 2. Qual., fleischige von 81 bis 83 Pfg., 3. Qualität geringere von 79 bis 81 Pfg. Rinder: 1. Qual., junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qual., ältere von 61 bis 63 Pfg., 3. Qual., geringere von 45 bis 56 Pfg. Kälber: 1. Qual., beste Saugkälber von 99 bis 103 Pfg., 2. Qual., gute Saugkälber von 95 bis 98 Pfg., 3. Qualität, geringe Saugkälber von — bis — Pfg. Schweine: 1. Qual., junge fleischige von 89 bis 70 Pfg., 2. Qual., schwere fette von 87 bis 88 Pfg., 3. Qual., geringere Sauen von 80 bis 61 Pfg. Ertrag des Marktes: Schweine und Kälber lebhaft, sonst mäßig belebt.

Mannheim, 9. Mai. Getreidemarkt. 81 Mk. neuer Rogg. Bianka 100.00, 80 Mk. Rogg. 100.00, 80 Mk. 2. Qual. 100.00, 80 Mk. Barletta März-April 100.00, 80 Mk. La Plata Ungarischer 139.50, 80 Mk. Plata Sem. Franc. 100.00, 80 Mk. Riofari Santa F. 100.00, 80 Mk. 9. Pub 90 139.50, 80 Mk. 9. Pub 85 139.50, 80 Mk. 9. Pub 80 135.00, 80 Mk. 9. Pub 85 137.00, 80 Mk. 10. Pub 140.00, neuer rum. Weizen 79/80 140.00, neue R. 2. hard Winter Ernte Jan.-Febr. —/— Mk. Rebmilch neue Ernte, Nov.-Dez. 000.—, Russ. Roggen 9. Pub 15/20 116.50, Russ. Futtergerste 59/60 101.00, Amerikanischer Weizen-Mais 100.00, Plata-Mais gelb, 2. Qual. 97.00—100.00, Nordruss. Hafer je nach Qualität 115.00 bis 195.— per 1000 Kilo. Alles off. Rotterdäm.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.



Zu der am Sonntag den 13. Mai, früh 7 Uhr, stattfindenden

Haupt-Übung

hat die gesamte Feuerwehr, bestehend aus **Stab und den Zügen I bis VII** (einschließlich der Reserve)

auszurücken.

Entschuldigungen können nicht berücksichtigt werden; über die Fehlenden müsste unmissverständlich Strafe verhängt werden.

Den 8. Mai 1906.

Das Kommando.

Militärverein „Königin Charlotte“ Wildbad.

Am nächsten Sonntag den 13. Mai 1906 ist in Neuenbürg

Bezirkskriegertag.

Der Herr Ehrenpräsident des Württembergischen Kriegerbundes Seine Excellenz Freiherr von Böllwarth-Lauterkurg hat sein Erscheinen zu dem Feste zugesagt.

Die am letzten Sonntag getagte Generalversammlung betrachtete es als Ehrensache, vor dem Herrn Ehrenpräsidenten recht zahlreich zu erscheinen und lade ich demzufolge die Kameraden zur Beteiligung dringend ein.

Antreten präzis 1 Uhr vor dem Rathaus. Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Der Verein wird von hier aus mit Musik begleitet sein.

Geschäfts-Empfehlung.

Empfehle mich im Anpflanzen sowie Herrichten von **Gärten und Gräbern**

bei billigster Berechnung.

Otto Schrafft, Gärtner.

Reinbachstraße.

Einige Bienenwohnungen mit gebauten Waben und eine Honigschleuder hat billig zu verkaufen.

Robert Riexinger.

Geschäfts-Empfehlung.

Einer verehrlichen Einwohnerschaft Wildbads teile ich ergebenst mit, daß ich das von Frau **Hagmayer** bisher betriebene **Glas- und Porzellanwarengeschäft** übernommen und in unveränderter Weise fortführen werde. Empfehle mein reiches Lager in

Glas- und Porzellanwaren

aller Art in nur guten Qualitäten zur geneigten Abnahme.

Hochachtend

Hermann Kuhn.

Kgl. Heilanstalt Winnental.

Anstellung von Wärtern.

In der hiesigen Anstalt sind sofort einige

Wärterstellen

neu zu besetzen. Der Gehalt beträgt neben freier Station im ersten Jahr 350 Mark und wird bei befriedigender Dienstleistung jedes weitere Jahr um 30 bzw. 25 Mk. aufgebessert bis (nach 9 Jahren) zum Höchstbetrag von 600 Mark.

Vorkenntnisse in der Krankenpflege werden nicht verlangt. Meldungen sind unter Vorlage amtlicher Zeugnisse über gute Führung zu richten an die

K. Anstaltsdirektion:
Dr. Kreuzer.

Calmbach

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns Verwandte, Freunde und Bekannte zur Feier unserer

Schelichen Verbindung

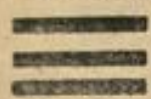
auf **Sonntag, den 12. Mai**

in den **Gasthof zum Anker** in **Calmbach** freundlichst einzuladen und bitten dies als persönliche Einladung anzunehmen zu wollen.

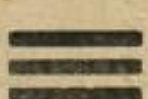
Johann Viehmaier
Hausdiener im Hotel Bellevue.
Minna Seih.

Ausgang 11 Uhr.

Empfehle zu billigstem Tagespreis



Frische.



Adolf Blumenthal.

Bekanntmachung.

betr. die Abhaltung einer staatlichen Bezirksrindviehschau in Neuenbürg.

In Gemäßheit der im Amtsblatt des R. Ministeriums des Innern vom 28. Dezember 1898 und im Wochenblatt für Landwirtschaft vom 8. Januar 1899 veröffentlichten Grundbestimmungen für die staatlichen Bezirksrindviehschauen in Württemberg findet in **Neuenbürg** am **Mittwoch den 4. Juli 1906, vormittags 8 Uhr** eine staatliche Bezirks-Rindviehschau statt.

Zugelassen werden zu der Schau Buchtiere des Rotes- und Fleckviehs

nämlich a) Farren, sprungfähig mit 2-6 Schaufeln, b) Kühe, erkennbar tragend oder in Milch mit höchstens drei Kälbern.

Preise können bei der Schau in nachfolgenden Abstufungen zuerkannt werden:

a) für Farren zu 140, 120, 100, 80 Mark.
b) für Kühe zu 120, 100, 80, 60, 40 Mark.

Nebriges wird bemerkt, daß die Höhe wie auch die Zahl der zu vergebenden Preise jeder Abstufung erst bei der Schau selbst unter Berücksichtigung der Beschaffenheit der vorgeführten Tiere endgültig festgesetzt wird.

Diejenigen, welche sich um Preise bewerben wollen, haben ihre Tiere mindestens zehn Tage vor der Schau bei dem R. Oberamt unter Benützung der von diesem zu beziehenden Anmeldebücher anzumelden und spätestens bis zu der oben angegebenen Zeit auf dem Musterungsplatz aufzustellen. Farren müssen mit Nasenring versehen sein und am Weistock vorgeführt werden.

Für den Fall, daß eine entsprechende Anzahl von Tieren bis zu dem vorgeschriebenen Zeitpunkt nicht angemeldet wird, behält die Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft sich vor, die Schau ausfallen zu lassen.

Vorstehendes wird hiemit zur Kenntnis der Landwirte des Bezirks gebracht. Dabei werden dieselben unter besonderer Hinweisung darauf, daß verspätet angemeldete Tiere zur Teilnahme an dem Preisbewerb nicht berechtigt sind und daß Farren ohne Nasenring zurückgewiesen werden, zu pünktlicher Einhaltung der bezüglichen Vorschriften aufgefordert.

Auf vorstehende Bekanntmachung des Kgl. Oberamts vom 17. März 1906 wird hiemit hingewiesen.

Wildbad, 8. Mai 1906. Stadtschultheißenamt: **B ä h n e r.**

Vergnügens-Anzeiger.

Konzert des Kur-Orchesters.

Freitag nachmittag von 5 bis 6 Uhr.

- | | |
|------------------------------------|------------|
| 1. Treue Freundschaft, Marsch | Forwerk |
| 2. Ouverture zu Teufels Anteil | Auber |
| 3. Wiener Bonbons, Walzer | J. Strauss |
| 4. Das Meer hat seine Perlen, Lied | Diehlen |
| 5. Fantasie a. d. Oper „Die Jüdin“ | Halevy |
| 6. Alles oder nichts, Polka | Waldteufel |

Sonntag vormittag 11-12 Uhr

- | | |
|--|-----------|
| 1. Choral: Aus tiefer Not schrei ich zu Dir. | |
| 2. Ouverture z. „Die Irrfahrt ums Glück“ | Suppé |
| 3. Quadrille aus „Der Bettelstudent“ | Millöcker |
| 4. Slavischer Tanz Nr. 8 | Dvorak |
| 5. Potpourri a. „Zigeunerbaron“ | Strauss |
| 6. Schön Japan, Mazurka | Ganne |

Geschäfts-Empfehlung.

Der verehrlichen Einwohnerschaft von Wildbad und Umgebung beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mein früher betriebenes

Grabstein-Geschäft

wieder weiter führe. Ich bitte, mich in Bedarfsfällen gütigst zu berücksichtigen und sichere prompte Bedienung und billige Preise zu.

Hochachtend

Friedrich Vollmer, Steinhauer.

TODES-ANZEIGE.



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Karl Friedr. Hammer

Tagelöhner

gestern abend 1/10 Uhr im Alter von 63 Jahren sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Sonntag nachmittag 1/3 Uhr.

Photographie Hofmann

Von heute ab werden bei günstiger Witterung

Aufnahmen im Freien

gemacht. Für gute und haltbare Bilder wird garantiert. Prompte Bedienung. Billigste Berechnung.

Anmeldungen erbeten.

Ohne Mühe erzielen Sie auf jeder Art Schuhzeug mit

Nigrin

prächtigen nicht abfärbenden Hochglanz!
Fabrikant: Carl Günther, Goppingen.

Militärverein Wildbad

„Königin Charlotte.“

Singstunde

Sonntag, den 12. Mai abends 7/9 Uhr

im **Gasthaus zur Sonne** (1 Tr.)

Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Ein Laufmädchen

oder Frau für einige Stunden tagsüber gesucht. Näheres in der Expedition des Blattes. 286

Ein ordentliches, fleißiges

Mädchen

das schon in besserem Hause gedient hat und kochen kann, wird zu einzelner Dame per sofort gesucht.

Näheres in der Expedition dieses Blattes. 287

400 bis 500 Liter guter

Most

sind zu haben in der

Villa Blumenthal.

Pensions-Gesuch

Volle Pension für eine jüngere verheiratete Dame in ganz besonderer ruhiger Haushaltung für ein bis zwei Monate gesucht.

Vorgezogen wird eine Pension, in der passender Anschluß an eine ebenfalls dort weilende Dame gefunden werden könnte.

Offerten mit Pensionsbedingungen unter Nr. 285 an die Expedition des Blattes.



Deutsche erste Klasse Kolonial-Fahrräder & Motorräder auf Wunsch auf Teilzahlung Anzahlung bei Fahrern 20-40 Mk. Anzahlung 7-10 Mk. monatlich. Bei Barzahlung liefern Fahrer schon von 65 Mk. an. Man verlange Katalog umsonst.

Holland-Maschinen-Gesellschaft in Köln

Empfehle meine vorzüglichen

Weiss- und Rot-Weine

(über die Straße) in verschiedenen Preislagen. Bei Abnahme von 20 Liter das Liter von 35 Pfg. an.

Ferner empfehle

Flaschenweine

sowie diverse

Krankenweine

Fr. Kessler

Weinhandlung.

Neu eingetroffen

Krawatten, Kragen, Manschetten, Blusen, Kostümröcke, Kinder- und große Schürzen zu billigsten Preisen.

Geschwister Freund.

Fertige Strümpfe,

Socken, Längen

Kinder-Strümpfe

mit Knieverstärkung,

Kinderkittel

gut und schön gestrickt, empfiehlt

Emilie Beck.

Im Maschinenstricken von Strümpfen etc. empf. sich die Obige.

Schöne Italiener

Leghühner

sind eingetroffen und zu haben bei

Adolf Blumenthal.

